

Citation style

St. Popović, Mihailo: Rezension über: Renate Lachmann (ed.),
Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik, Paderborn:
Verlag Ferdinand Schöningh, 2010, in: Südost-Forschungen, 69/70
(2010/2011), S. 469-471, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/4f1b57709de7e55c49484ce2067ff181>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

sind, auch wenn die von Tinnefeld geforderte, auf allen seinen Schriften (auch den noch unedierte) beruhende Biographie noch nicht geschrieben ist.

Wien

Andreas Rhoby

¹ Ed. Démétrius Cydonès, *Correspondance*. Hg. Raymond-J. LOENERTZ. 2 Bde. Città del Vaticano 1956–1960 (*Studi e Testi*, 186, 208).

² Demetrios Kydonēs, *Briefe*. Übersetzt und erläutert von Franz TINNEFELD. 4 Bde. in 5. Stuttgart 1981–2003 (*Bibliothek der griechischen Literatur*, 12, 16, 33, 50, 60).

³ Tinnefelds Aussage „Das Briefcorpus des Demetrios Kydonēs [...] ist wahrscheinlich die umfangreichste überlieferte Briefsammlung in altgriechischer Sprache [...]“ ist m. E. nicht ganz glücklich gewählt. Besser wäre es gewesen, etwa „in griechischer Sprache antiker und byzantinischer Ausformung“ zu schreiben.

⁴ Die Überprüfung einiger Passagen am griechischen Original bietet keinerlei Anlass für Kritik.

⁵ Ed. Démétrius Cydonès, Bd. 1, 10–23.

⁶ Zum Beispiel „Analyse zu 1.1.1, Bitte an Freunde und Bekannte um Rat oder Hilfe“.

⁷ Demetrios Kydonēs übersetzte die aquinatischen Werke „*Summa contra gentiles*“ und „*Summa theologiae*“ ins Griechische.

⁸ Erich TRAPP (Hg.), *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit* [PLP]. 12 Bde. Wien 1976–1996, wird im Haupttext nur selten angeführt, allerdings sind im Index „Personen I Zeitgenossen des Kydonēs“ (297–301) die entsprechenden PLP-Nummern angeführt. Das *Oxford Dictionary of Byzantium*. Prepared at Dumbarton Oaks. 3 Bde. New York, Oxford 1991 fehlt zur Gänze.

⁹ Vgl. dazu Klaus-Peter MATSCHKE / Franz TINNEFELD, *Die Gesellschaft im späten Byzanz. Gruppen, Strukturen und Lebensformen*. Köln, Weimar, Wien 2001.

¹⁰ Demetrios Kydonēs, *Briefe*.

¹¹ Michael Choniates, Metropolit von Athen an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert, etwa geht in vielen seiner Briefe auf das Schweigen seines Briefpartners ein: *Michaelis Choniatae epistulae rec.* Foteini KOLOVOU. Berlin, New York 2001 (*Corpus Fontium Historiae Byzantinae*, 41).

¹² Griechisches wird nur vereinzelt und nicht systematisch zitiert (etwa 132, Fn. 218; 139, Fn. 240 u. 241; 145, Fn. 4; 153, Fn. 16; 155, Fn. 28; 207).

Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik. Hg. Renate LACHMANN. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2010. 185 S., ISBN 978-3-506-76842-1, € 29,90

Die „Memoiren eines Janitscharen“ (auch „Türkische Chronik“ genannt) sind eine der zentralen Quellen für die Geschichte und Kultur Südosteuropas im 15. Jh. und wurden aus diesem Grunde bereits im Jahre 1975 in einer deutschen Übersetzung vorgelegt,¹ die zu einer unersetzlichen Wegbegleiterin unzähliger Generationen von Wissenschaftlern geworden ist. Die Entscheidung, nach nunmehr 35 Jahren eine Neuauflage mit überarbeiteter Einleitung und aktualisiertem Kommentar zu publizieren, ist deswegen zu loben, weil die Ausgabe von 1975 im Handel nicht mehr erhältlich ist und sogar in mancher Fachbibliothek fehlt bzw. aufgrund der Beliebtheit vom akuten Verschwinden aus Bibliotheksregalen bedroht ist.

Während eine kritische Edition der polnischen sowie der tschechischen Texttradition noch immer ausständig ist, behält die nunmehrige Neuausgabe die deutsche Übersetzung des Jahres 1975 unverändert bei, setzt jedoch neue Akzente durch eine umfassend überarbeitete Einleitung (13–57) sowie durch Zusätze bzw. Korrekturen im Kommentar (149–180).

Der erste Teil der Einleitung (13–25) verfolgt das Ziel, von dieser schriftlichen Quelle auszugehen, um Ereignisse des Bürgerkrieges in der ehemaligen Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien – und hier im Besonderen des Bürgerkrieges in der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina (1992–1995) – näher zu beleuchten und dadurch einer breiten Leserschaft näher zu bringen. Sehr gelungen sind die Querverweise auf zahlreiche Intellektuelle (z. B. Ivo Andrić, Bogdan Bogdanović, Igor Štiks etc.), die sich mit dem Zusammenleben der Menschen in Bosnien und Herzegowina auf vielfältige Weise beschäftigt und deren Gedächtnisorte erfasst haben. Gänzlich fehlt jedoch der Hinweis auf jene Kontroverse, die der Schriftsteller Peter Handke sowohl mit seinem literarischen Œuvre als auch mit seinen Aussagen in bzw. gegenüber den Medien ab 1996 entfacht hat. Die kritische Auseinandersetzung mit besagter Kontroverse hätte der Einleitung ohne Zweifel zusätzliches Gewicht verliehen. Bedeutende Kulturdenkmäler, die im Bürgerkrieg zerstört wurden, werden erwähnt (25). Man vermisst an dieser Stelle die im Jahre 1993 zerschossene Brücke (Stari Most) von Mostar aus der zweiten Hälfte des 16. Jh.s, die zwischen 1995 und 2004 von der UNESCO, der Weltbank und der Republik Türkei wiedererrichtet wurde. Zerstörung und Wiederaufbau wurden im Jahre 2003 in einer Fotoausstellung des legendären Fotografen Ćiril Ćiro Raić im Theseustempel in Wien umfassend dokumentiert.

Der zweite Teil der Einleitung (25–57) beschäftigt sich mit den verschiedensprachigen Versionen der „Memoiren eines Janitscharen“, der Textüberlieferung, dem Quellenwert, der Autorschaft, der Gattung der Quelle und mit den darin beschriebenen historischen Ereignissen. Überaus zahl- und hilfreich sind die Hinweise in den Fußnoten auf Studien und Publikationen zu dieser zentralen Quelle, die nochmals sehr übersichtlich in der Bibliographie aufgelistet werden (59–63). Auf Seite 33 ist zur osmanischen Waffentechnik des 15. Jh.s die Monographie von Gábor Ágoston zu ergänzen.²

Endlich folgt die unveränderte deutsche Übersetzung des Jahres 1975 (65–148). Neben der Einleitung bildet der überarbeitete Anmerkungssteil (149–180) das zweite Kernstück der vorliegenden Neuausgabe. Einschlägige Sekundärliteratur aus dem Bereich der Byzantinistik, die seit 1975 erschienen ist, wurde in großem Umfang und zielgerichtet in den jeweiligen Anmerkungen ergänzt. Hinsichtlich der Geschichte der Familie Branković wäre in den Fußnoten 126 (158), 164 (162) sowie 184 (163) die grundlegende Studie von Momčilo Spremić hinzuzufügen.³ Über die Residenz der serbischen Fürsten im heutigen Budapest (siehe Fn. 163, 161) liegt ein nützlicher Beitrag von Jovanka Kalić vor.⁴ Schließlich hat sich Miloš Blagojević mit der Lokalisierung der Gegenden Toplica und Dubočica beschäftigt⁵, was in Fußnote 220 (165f.) hätte Eingang finden sollen. Zu Jelena Dragaš (siehe Fn. 249, 167) gibt es in der Zwischenzeit eine fundierte Monographie von Luka Petanović.⁶ Außerdem hat Oliver Jens Schmitt vor Kurzem eine wegweisende Publikation über Skanderbeg vorgelegt,⁷ die Fußnote 340 (174) wesentlich bereichert hätte.

Dennoch vermögen die soeben angeführten Ergänzungen zu den Fußnoten das überaus positive Gesamtbild der Neuausgabe der „Memoiren eines Janitscharen“ in keiner Weise

zu trüben. Es ist erfolgreich gelungen, eine Quelle in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zurückzuholen, die bereits im Jahre 1975 den fundamentalen Ausgangspunkt zahlreicher wissenschaftlicher Studien und Betrachtungen bildete. Oft herangezogen und zitiert, war eine Neuausgabe im Wesentlichen aus zwei Gründen unabdingbar. Erstens wird nunmehr jüngeren Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein direkter Zugriff auf Übersetzung samt Kommentar ermöglicht, was durch die vergriffene Ausgabe von 1975 nicht mehr uneingeschränkt gewährleistet war. Zweitens erlaubt gerade der in der Einleitung der Neuausgabe formulierte Ansatz, diese zentrale Quelle des 15. Jh.s mit neuen Methoden und wissenschaftlichen Fragen anzusprechen, d. h. sie gleichsam in die Gegenwart zu holen und sie mit der Zeitgeschichte zu verbinden, wodurch Mechanismen der südosteuropäischen Geschichte des ausgehenden 20. Jh.s verständlicher werden. Hierin liegt ohne Zweifel ein zusätzliches Verdienst der Herausgeberin, das nicht unerwähnt bleiben darf.

Wien

Mihailo St. Popović

¹ Claus-Peter HAASE / Renate LACHMANN / Günter PRINZING, *Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik*. Graz, Wien, Köln 1975 (Slavische Geschichtsschreiber, 8).

² Gábor ÁGOSTON, *Guns for the Sultan. Military Power and the Weapons Industry in the Ottoman Empire*. Cambridge u. a. 2005; dt. *Feuerwaffen für den Sultan. Kriegswesen und Waffenindustrie im Osmanischen Reich*. Leipzig 2010.

³ Momčilo SPREMIĆ, *Despot Djuradj Branković i njegovo doba*. Beograd, Banja Luka ²1999.

⁴ Jovanka KALIĆ, *Palata srpskih despota u Budimu, Zograf. Časopis za srednjovekovnu umetnost* 6 (1975), 51–58.

⁵ Miloš BLAGOJEVIĆ, *Istočna granica despotovine od 1428. do 1439. godine, Istorijski glasnik* 1–2 (1995), 23–36.

⁶ Luka PETANOVIĆ, Elena. *L'ultima imperatrice bizantina*. Milano 2006 (Donne d'Oriente e d'Occidente, 18).

⁷ Oliver Jens SCHMITT, *Skanderbeg. Der neue Alexander auf dem Balkan*. Regensburg 2009.

Antál MOLNÁR, Egy raguzai kereskedőtársaság a hódolt Budán. Scipione Bona és Marino Bucchia vállalkozásának története és dokumentumai (1573–1595). Eine Handelsgesellschaft aus Ragusa im osmanischen Ofen. Geschichte und Dokumente der Gesellschaft von Scipione Bona und Marino Bucchia (1573–1595). Budapest: Főváros Levéltára 2009 (Források Budapest közép-éskora újkori történetéhez. Quellen zur Budapester Geschichte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, 2). 433 S., ISBN 978-963-7323-78-2.

Im Jahr 1573 gründete der vermögende Patrizier Scipione Bona mit Marino Bucchia in Dubrovnik eine Kommanditgesellschaft, in die nur ersterer Kapital einbrachte. Vorgesehen war, dass Bucchia Stoffe, die Bona in Italien erworben hatte, in Buda weiterverkaufte und das Geld zur Finanzierung der nächsten Stoffkäufe nach Dubrovnik schickte. Nach